



60 Win

A 231  
1

Hist.

III. C. 8.

Freye Gedanken  
von dem  
Wesen, Alterthum  
und Nutzen  
der  
Handlung,

abgefasset  
von  
Erich Philip Wolborth,  
Kaufman in Nordhausen.

---

NORDHAUSEN,  
gedruckt und verlegt von Joh. August Cöler. 1749.

Denen HochEdelgebohrnen Herren,  
Herrn Carl Ludwig Medemeyern,  
berühmten Doct. Medic. alhier,  
Herrn Friedrich Benjamin Sacktern,  
gleichfalls berühmten Doct. Medic. alhier.

Denen HochwohlEhewürdigen Herren,  
Herrn Joh. Philip Friedrich Seßern,  
wohlverdienten Diacono St. Blasii,  
Herrn Friedrich Christian Siederhold,  
wohlverdienten Diac. St. Petri,

Denen HochEdlen Herren,  
Herrn Johann Gustavius Goldhagen,  
wohlverdienten Rectori des Gymnasii alhier,  
Herrn Jacob Andreas Seßern,  
Advocato celeberrimo,

wünscht alles erspriessliche Wohlseyn  
der Verfasser.

HochEdelgebohrne, HochwohlEhrwürdige,  
HochEdle und Hochgelahrte,  
HöchstzuEhrende Herren!

**D**ie Gesellschaften, welche sich deswegen versamen, einen vernünftigen und erlaubten Endzweck zu erreichen, sind dieserhalb lobenswürdig, weil sie einen sehr hohen Stifter haben. Der grosse Beherrscher Himmels und der Erden ist es, welcher denen Sterblichen einen Trieb zu einer geselligen Lebens-Art beygelegt. Nichts ist auch vermögender das Band der Liebe unter denen Menschen fester zu knüpfen, als wann dieselben gesellschaftlich unter einander leben. Und nichts ist denen Erd-Bewohnern vortheilhafter, als sich öfters in vernünftigen Gesellschaften zu befinden. Jeder von diesen Sätzen müste, wenn ich hievon weitläufig reden wolte, nach seinem Anfange mehr ausgeführet, und jede Gesellschaft nach ihrer Art betrachtet werden. Allein da ich allzuwohl weiß, daß Sie, meine HöchstzuEhrende Herren, von dieser Materie die allergründlichsten Einsichten haben, so sey es mir genug, nur etwas von unserer Gesellschaft, die sich wöchentlich versamlet, selbst zu schreiben. Die Begriffe, die sich viele von derselben machen, sind wohl für  
22  
uns

nus nicht allezeit vortheilhaft. Ja! derer sind wohl nicht wenige, welche glauben, als sey ein unerlaubter Zeitvertreib unser Augenmerck. Und wer weiß, was noch andere hiervon urtheilen. Weil ich aber die Ehre habe, ein Mitglied dieser Gesellschaft, welche auf Freundschaft und Einigkeit gebauet, zu seyn, so halte mich verbindlich, bey dieser Gelegenheit denen, welche wohl gern wissen möchten, worinnen unsere Beschäftigung besteht, kürzlich zu sagen, was wir vornehmen. Dann es ist ohnedem jeden seine Pflicht bösen Verdacht von sich abzulehnen.

Unsere Gesellschaft versamlet sich wöchentlich an einem Tage, welcher jeden wegen seines Amtes und Berufes der bequemste ist. Dieses geschieht ordentlich an einem Mitwochen, in denen Nachmittags und Abendstunden. Es leidet also weder Beruff noch Amt durch unsre Zusammenkünfte, folglich ist die Ordnung unsere Begleiterin. Nach denen gewöhnlichen ersten Höflichkeiten, wird bey dem Genuß des Coffe und nachher über verschiedenes gesprochen. Bald sind theologische oder juristische oder medicinische, bald philosophische, moralische oder in andre Lebens-Arten einschlagende Materien der Vorwurf unseres Gesprächs. Ein jeglicher giebt nach seiner Einsicht, seine Meinung hiebey zu erkennen. Und nachdem auf solche Art einige Zeit zugebracht, so suchen wir uns in Winter bey dem Brettspiele und in Sommer  
durch

durch eine gesunde Bewegung ein erlaubtes Vergnügen zu machen. Unser Endzweck ist also, uns durch ein nützlich und angenehmes Gespräch zu ergötzen, und nachhero ein unschuldiges Vergnügen in solchen Dingen zu suchen, die an sich weder Gott noch Menschen beleidigen. Wer ist also noch so dreuste unsere Gesellschaft zu tadlen? Und wer zweifelt, daß wir deswegen zusammen kommen, einen vernünftigen und erlaubten Endzweck zu erreichen?

Ihnen aber meine Höchstzu Ehrende Herren, übergebe ich hiebey meine Gedancken von dem Wesen, Alterthum und Nutzen der Handlung. Das Recht, welches Sie jederzeit der Kauffmanschaft wiederfahren lassen, hat mich gereizet, Denenselben dieses mein Werk zu zu eignen, und Dero werthbesten Rahmen selbigen vorzusetzen. Ich habe dabey die Absicht Sie zu überzeugen, daß ich mit aller Hochachtung sey

**Deroselben**

Nordhausen  
den 10 März 1749.

gehorsamer Diener  
C. P. Volborth.



**D**ie Erfahrung hat mich gelehret, daß nicht leicht ein Stand sey, wovon man sich so abentheuerliche Begriffe macht, als von der Handlung. Ich habe leider gefunden, daß diejenigen in menschlicher Gesellschaft gewiß den größten Theil ausmachen, welche aus Mangel der Einsicht die wie- drigsten Vorstellungen von dieser Lebensart haben. Entweder manbürdet diesem Stande vor andern die größste Gewinnsucht auf; oder man gestehet doch mit einem Wort denen Kaufleuten wenig Menschen-Liebe zu. So unge- reimt dieses Vorurtheil ist; so leicht hoffe ich nachhero dessen Ungrund zu zeigen, wann ich von dem Wesentlichen der Hand- lung meine Gedanken eröffnen werde. Indessen will ich aber erst die Frage erörtern: Woher es komme, daß man eine so ab- geschmackte Meinung von der Kaufmanschaft überhaupt habe? Ich will diese Frage damit beantworten, wenn ich sage: Es ge- schiehet daher, weil der mehreste Hauffe derer Erdbewohner gar zu leicht geneigt ist, ohne Einsicht und Unterschied von ihren Ne- ben-Menschen das schlimmste zu glauben. Hat sich etwa hier oder da einmahl ein Kaufman gefunden, welcher ohne Gewissen in seinem Beruffe gelebet, und sich aus den Schaden seines Nächsten einen allzumerklichen Vortheil geschaffet; ey wie be- reit

reit ist man nicht zu glauben, daß es einer wie der andere mache. Man schließt daher insgemein so: Handelsleuthe haben vor andern Gelegenheit an ihren Mitmenschen die erforderliche Liebe zu vergessen; Nun sind aber etliche davon so lasterhaft gewesen: also sind sie alle so geartet. Hätte dieser Schluß seine Richtigkeit, so könnte man eben so sicher folgenden machen. Ein jeder Stand in der Welt hat Gelegenheit sich durch sein Vergehen verächtlich zu machen. Es haben sich aber immer in jedweden Stande Peisonnen gefunden, welche sich in diesen oder jenen Stücke gröblich vergangen; also sind alle Stände verächtlich. Ich gestehe, daß ein solcher, der im Ernste so schließet, in die Zahl derer zu setzen ist, welche ihren Verstand nicht recht zu gebrauchen wissen. Ein jeder Vernünftiger weiß, daß die Unvollkommenheit eines einzeln noch lange nicht die Vollkommenheit des ganzen störet. Ist in einer nützlichen Gesellschaft ein oder das andere Mitglied Tadelns würdig; so behalten doch dieserhalb die guten Mitglieder ihr gebührendes Lob. Laßt es demnach seyn, daß sich bey der Handlung einige finden, welche den lieblichsten Eigennuz und die unverantwortlichste Gewinnsucht sich zu ihren Göttern erwehlen. Können diese wohl die Achtung hindern, welche rechtschafne Kaufleuthe von Vernünftigen zu erwarten haben? Keinesweges!

Jedoch ich breche hievon ab, und will nunmehr von dem Wesen gewissenhafter Handelsleute eine Beschreibung machen. Ich sage deswegen: Derjenige heißt ein Kaufman, welcher sich bemühet hat, hinlänglich zu erlernen, seinen Neben-Menschen das benöthigte, welches in seiner bewohnenden Landes-Gegend nicht zu haben, um einen rechtmäßigen Vorthail zu verschaffen

Der allerweiseste Gott hat einem Lande oder einem Or-  
the



te in diesen oder jenen Stück einen solchen Vorzug gegeben, an welchen es einem andern durchgängig fehlet. Wann Asia einen unsäglichem Reichthum an echten Perlen hat, so muß ein Europäer bekennen, daß es seiner Welt-Gegend von Natur daran mangelt. Wann ein ander Volk einen unschätzbaren Werth an wahren Edelgesteinen besitzt, so haben wir dagegen nur höchstens ein gut geschliffen Glas aufzuweisen. Ja wenn dieses Land die schönste Seide, und jenes die schwächhaftesten Gewürze in Überfluß hat, so hat ein anders daran einen allgemeinen Mangel. Und wolte ich alles anführen, was in jedem Welt-Theile ein Land vor dem andern in denen Stücken, welche theils zur menschlichen Nothdurft, als zum erlaubten Vergnügen gehören, vor Vorzüge hat, so würde ich ein überaus weitläufiges Werk schreiben müssen. Und wer würde es dem ohngeachtet für hinlänglich hierinnen erkennen? Es ist mir genug zu zeigen, wie es zu dem Wesentlichen der Handlung gehöre, daß sich diejenigen, welche sich derselben gewidmet, auf eine kluge Art bemühen müssen, den Mangel ihres eigenen durch den Überfluß eines andern Landes zu ersetzen. Und dieses ist ohnstreitig die Absicht des Allerhöchsten gewesen, da er den Stand der Kaufmanschaft geordnet. Es liegt daher allen Kaufleuthen ob, den Endzwecke des Höchsten hierinnen nach Möglichkeit gemäß zu leben.

Weiter unten werde ich von den vortreflichen Nutzen, welchen die Handlung überhaupt einem Staate verschafft, mehreres sagen. Ich wünsche allen, die mit mir in einerley Beruffe leben, daß sie durch Erwekung, wie nützlich sie dem gemeinem Wesen werden können, mögen angereizt werden, ihren Mitbürgern auf eine recht edelmüthige Art zu dienen. Wie vortheilhaft würde man alsdenn allezeit von der Handlung denken, und wie bereit würde man nicht seyn, sie an einigen Orten

tern mehr zu schützen. Es liegt mir noch ob, anzumerken, daß es zweyerley Arten der Handlung gebe. Die eine Art pflegt man die Handlung en gros, oder ins Groesse, die andere aber en detaille, oder ins Kleinere zu nennen. Sind denn aber beyderley Gattungen ihren Wesen nach einerley? Allerdings. Dieses werde ich so fort mehr beweisen.

Ein Kaufman, der ins Groesse handelt, ist ein solcher, welcher seine Waaren in einen starcken Vorrath läßt aus der ersten Hand kommen, dieselben aber nicht anders als in ganzen Stücken, oder bey Centnern wieder verkauft. Ein Kaufman aber der ins kleinere handelt, ist der, welcher zwar auch seine Waaren entweder läßt unmitttelbar aus fremden Ländern kommen, oder wenn er solche bey den en gros Händlern fast eben so wohlfeil findet, sie da nimt, und bey Ehlen oder einzelnen Pfunden solche seinen Neben-Menschen wieder überläßt. So sehen beyde Arten aus. Und man erfordert von denen, so theils in der erstern, als von solchen, die in der andern Art leben, ein Gewissen, eine hinlängliche Kentniß derer Waaren, eine gute Überlegungs-Kraft, und gehörige Geschicklichkeit ihr Unternehmen wohl einzurichten, wobey sie zugleich in Rechnen und Schreiben wohl erfahren seyn müssen. Was ist aber beyden ihr Entzweck? Dieser: Ihre erkaufte Waaren ihren Neben-Menschen um einen rechtmäßigen Vortheil zu überlassen. Wer sieht aber hieraus nicht, daß das Wesen zwischen beyden einerley ist. Doch ich weiß gar zu wohl, daß es Personen giebt, welche die, so ins kleine handeln, mit verächtlichen Blicken ansehen, und also nur die erste Art der Handlung noch einiger maßen in Betrachtung zu ziehen würdigen. Diese aber frage ich: Ob die Handlung ins Groesse ohne die andere Art bestehen könne? Wer dieses behaupten will muß erst darthun, daß alle die, so ausser dem Stande der Handlung leben, so groesse Bedürfnisse haben, daß sie in Ehlen-Waaren lauter ganze Stücke,  
B
und

und in Gewürz, Victualien und dergleichen, ganze oder halbe Centner gebrauchen. Da dieses aber bey vornehmen und reichen Personen nur angieng, die wenigsten aber in der Welt vornehm und reich sind; so fragt sichs billig: Woher diejenigen ihr benöthigtes bekommen sollten, welche nicht in der Verfassung stehen, sich einen so grossen Vorrath auf einmahl zu erkauffen? Muß man hierbey nicht die politische Nothwendigkeit solcher Kaufleute eingestehen, die sich entschliessen ihren Mit-Menschen das benöthigte ins kleinere zu überlassen. Würden ohne diese sich nicht selbst die grösten Kaufleuthe in Amsterdam, Hamburg, Danzig, Bremen oder Leipzig, und in allen grossen Handelsplätzen dahin bequemen müssen en details zu handeln. Wolten sie dieses aber nicht thun, so würde ihr Verkehr sehr abnehmen. So bald aber dieser verringert, so bald höret auch der beträgliche Nutzen auf, den grosse Herren und das gemeine Wesen überhaupt von der Handlung haben. Diejenigen also, welche die, so ins kleine handeln, suchen verächtlich zu machen, sind eben so klug, als die, so keinen wollen vor einen Gelehrten halten, der nicht ein öffentlicher Lehrer auf einer hohen Schule ist.

Ich will nun die Handlung nach ihrem Alterthum betrachten.

Der Fall unserer ersten Eltern versetzte sie in den Zustand sorgfamer Überlegungen, und in die Nothwendigkeit, durch Arbeit sich ihren nöthigen Unterhalt zu verschaffen. Ihre erste leibliche Bedürfnis, wovor sie sorgeten, war die Kleidung. Die Vorsorge ihres gütigen Schöpfers aber, schaffte ihnen solche. Die Arbeit hingegen, wodurch sie sich leiblich erhielten, bestand in Ackerbau. So veränderte sich der Zustand derer, welche sonst keine Handarbeit kenneeten, als die zu ihrer Belustigung dienete. An statt, daß sich denen Menschen im Stande der Unschuld alles benöthigte im Ueberfluß würde dargebothen haben, so zeigte sich

sich nachhero bey Vermehrung derer selbst in diesem oder jenem Lande an allerhand Lebens- Nothwendigkeiten Mangel und Noth, als traurige Folgen des betrübten Falles. Ein glaubiger Abram muß deswegen Canaan aus Mangel der Lebens- Mittel verlassen, und nach Egypten ziehen. Denn dieses letztere Land hatte daran dismahl einen Ueberfluß, woran es dem erstern fehlere.

Ich habe versprochen das Alterthum der Handlung zu zeigen, es ist daher billig dieses zu erfüllen. Es ist nicht ohne Grund zu vermuthen, daß schon vor der Sündfluth die Handlung mit viel Bequemlichkeit geführt worden. \* Man hatte damahls nur einerley Sprache, und dieses machte schon den Handel mit denen entferntesten Personen leicht. Jedoch weil vor der Sündfluth die Menschen noch nicht sehr zerstreut, und also näher bey einander wohnten, mithin ihre Bedürfnisse alsobald durch tauschen mit einander haben konten, so war auch damahls die Handlung sonöthig noch nicht, und ihr Ansehen wird auch deswegen nicht halb so groß gewesen seyn, als es nachhero wurde. Denn die Sündfluth hatte manches Land so verderbet, daß die Personen, welche nachhero bey Vermehrung der Menschen wieder in ein solches zu wohnen kahmen, viele Bedürfnisse vermisten, die vorher sich da gefunden hatten. Hierzu kam noch diese Beschwerlichkeit, daß die Leute weit zerstreuter als vorher von einander lebeten. Und die auch etwa nahe bey einander wohnten wurden durch die Verwirrung derer Sprachen abgehalten, sich gegen einander so zu eröffnen, wie es ihre Nothdurft erforderte. Hier wurden also solche Personen höchst nöthig, die sich bemüheten solchen Ländern oder Dörtern diejenigen Nothwendigkeiten zu verschaffen, die ihnen fehlten. Und diese mußten entweder

B 2

Doll.

\* Man lese hiervon 405 S. auf der 360 Seite des 7 Abschnittes im 2 Hauptstück der allgemeinen Welt-Historie.

Dollmetscher unterhalten, oder die Sprache desjenigen Landes selbst erlernen, aus welchen sie den Vorrath der andern mangelte, herbey schaffen wolten. Doch durch die Erbauung der Arche, wovon auf Befehl Gottes Noah der Baumeister ward, geriethen die Menschen ohnfehlbar auf die Schiffart. Und hierdurch wurde der Handel bequemer, und die Kaufleute konten dem gemeinen Wesen noch nützlicher werden.

Ich habe daher keine bessere Spur finden können, welche mit Gewisheit das Alterthum der Kaufmanschaft so beweiset, als indem ich kaum von dem Lande Canaan und dessen damaligen Mangel gehandelt. Die Geschichte lehret uns, daß dieses Land sehr bequem zur Handlung gewesen, weil es an der Seite des Mittelländischen Meers gelegen. Wir finden auch ferner in der Historie, daß die Cananiter und besonders nachher die Phönicier, als welche von den erstern ihren Ursprung hatten, eine so beträgliche Handlung gehabt, vermöge welcher sie alle ausnehmende Vortheile aus der Abendländischen Welt an sich gebracht. Zur See waren sie sehr kühne, und damahls Meister derselben. Sie legten auch in auswärtigen Gegenden viel Pflanz-Städte an. Ihr Haupt-Vortheil aber war dieser, daß Canaan zusammen genommen, einen eigenen starcken Vorrath und Reichthum an Victualien, besonders an Honig, Fischen und Palmfrüchten hatte. Wie beträchtlich mußte also der Nutzen seyn, den dieses Land durch Ausfuhren seines eigenen Wachstums in fremde Länder, haben konte? Sabe es demnach hier mit der Handlung so aus, so ist überaus wahrscheinlich, daß zu der Zeit als der Allerhöchste einen gänglichen Mißwachs derer Lebensmittel in Canaan zuließ, wodurch die Theurung entstand, die den Abram mit seinem Hause nöthigte hinweg zu ziehen, die Kaufleute sich euserst werden bemühet haben, ihren damahligen Landes Mangel durch den Uberfluß Egyptens so viel ihnen möglich gewesen zu ersetzen.

In

In heiliger Schrift finden wir bis auf erwehnte Geschichte das Wort Kaufleute zwar noch nicht. Bey der Verkaufung des Josephs aber lesen wir solches im 37 Cap. des 1ten Buchs Moissis v. 28 zum ersten mahl. Dieser Sohn des Erzwaters Jacobs wurde an die Midianiter verkauft. Das Land Midian war ein Theil des steinigten Arabiens, und bestund aus einem Zahlreichen Volk. Diejenigen, welche hieraus im Stande der Handlung lebeten, hielten es so, sie zogen in grossen Gesellschaften oder Caravanen von einem Ort zum andern. Und ohnfehlbar werden sie auf diesen Reisen alles gekauft haben, wobey sie vermuthen können, sie werden dadurch andern Völkern einen Gefallen erweisen, sich aber einen guten Gewinn verschaffen. Sie brachten auch in der That Egypten durch Wiederverkaufung des Josephs an den Potiphar einen unsäglichen Nutzen. Und es musste hier der Stand der Handlung ein besonderes Mittel werden, die preiswürdigste Vorsehung des grossen Beherrschers Himmels und der Erden bekant zu machen. Thut man ferner einen Blick in die Zeiten der Regierung des Königes Davids, so findet man deutlich genung, wie er sich bemühet, die Handlung einzuführen. Er selbst, da er das Königreich Edom siegend unter seine Bothmäßigkeit gebracht, in welchen an der rothen See zwey Städte so Seehäfen hatten, gelegen waren, so sage ich, er selbst fing an, die Handlung auf die Bahn zu bringen. Er führte dieselbe nachhero bis nach Ophir und Tarshish fort. Und man sehe doch den unsäglichen Vorthail, den diese Goldergiebigen Insuln den Könige brachten. Nach dem 30 Cap. des 1 Buchs der Chron v. 4. ward er vermögend zum Tempelbau aus seinen Mitteln allein 3000 Centner Goldes, das ist, 800 Millionen Pfund Sterlinges, die ihm seine Flotten erworben, her zu geben. Und aus der Historie erhellet, daß Salomon nach dem Tode seines Vaters, theils wegen seiner größern Weisheit, theils auch weil er weniger mit Kriegen beschäftiget war, die Handlung



noch weit höher gebracht. Denn durch seine weisen Veranstellungen stieg dieselbe endlich so hoch, daß er den ganzen Handel von Africa, Arabien, Persien und Indien zu oberwehlt 2 Häfens, und von dar gen Jerusalem zog, welches denn auch wohl die Haupt-Quelle seines unermesslichen Reichthums war. Und endlich ist denen, welche in der Bibel mit Aufmercksamkeit lesen, bekant, daß so wohl im alten als neuen Testament die Redensart kaufen und verkaufen oft vorkomme.

Es ist dannenhero eine ausgemachte Sache, daß die Handlung nicht in neuern, sondern in denen allerältesten Zeiten ihren Ursprung genommen, dieses Alterthum aber zeiget die politische Nothwendigkeit derselben. Was politisch nothwendig ist, muß auch seinen gehörigen Nutzen haben. Den allgemeinen Nutzen aber, welchen die Handlung schafft, will ich nach Möglichkeit zeigen.

Wann die Menschen unter einander gemeinschaftlich glücklich seyn wollen, so ist es höchst nöthig, daß sie in Bekantschafft mit einander gerathen. Ist dieses gewiß, so fragt sich, welches hierzu das bequemste Mittel ist? Ehe ich dieser halb verschiedene Versuche anstelle, so sage ich gerade zu, daß die Handlung hauptsächlich vermögend sey, diesen beträchtlichen Vortheil zu verschaffen. Zum Beweise dessen nehme man, daß so wohl der Ueberfluß als der Mangel eines Landes Bewegungsgründe werden, vermöge derer sich die Einwohner desselben bemühen zu ihrem Nutzen mit einander bekant zu werden. Was würde es solchen Ländern helfen, daß sie an gewissen Sachen den größten Reichthum besäßen, wenn sich ihre Bewohner nicht wolten lassen angelegen seyn, solche Völker kennen zu lernen, denen es eben daran fehlet, woran sie einen überflüssigen Vorrath haben. Und diejenigen Völker hingegen, deren Landes-Gegend es an nöthigen Bedürfnissen mangelt, bemühen sich wieder eine Kentniß derer in einem sol-

solchen District wohnenden Personen zu erlangen, aus welchen sie ihren Mangel können ersetzt kriegen. So bearbeiten sich die Erdbewohner wegen ihres allgemeinen Nutzens um die Bekantwerdung mit einander! der Vortheil aber, so hieraus entspringet, ist folgender:

Ein Land welches mit seinem Ueberfluß an unterschiedenen Sachen im Stande ist andern zu dienen, wird dadurch reich, ansehnlich und mächtig. Das jezt berühmte Engeland hat gewiß alle diese Vortheile durch die Handlung erhalten. Es ist daher in der Verfassung vieles zur allgemeinen Wohlfarth Europä beyzutragen. Ein Land aber, welches vor sich selbst an allerhand Nothwendigkeiten Mangel hat, kan dennoch dadurch glücklich werden, wenn in selbigen sich derer viel finden, welche um einen rechtmäßigen Gewinn das benöthigte herbey schaffen. Was fehlet der Glückseligkeit Hollands? Dieses hat auffer gewissen Gesetzen von Natur wenig Reichthum, dem ohngeachtet ist es durch die Handlung eine der ansehnlichsten Republicen geworden.

Noch einen wichtigen Vortheil muß ich zeigen, welcher aus der Bekantschaft fließt, die sich die Menschen durch die Handlung erwerben. Dieser bestehet darinnen, daß so wohl im alten als neuen Testamente die reine Religion dadurch sehr weit ausgebreitet worden. Canaan hat dieses in denen ältesten und die Stadt Corinthus in neueren Zeiten bewiesen.

Ich habe oben bereits hinlänglich gezeiget, wie beträchtlich die Handlung zu Canaan gewesen, und wie weit sie sich erstrecket. Dieses sezet also eine Bekantschaft mit fremden Völkern zum voraus. Es ist daher sehr bedenklich, wenn Abram von Gott den Befehl bekommt, in dieses Land zu ziehen. Man erwege nur, was daselbst mit ihm vorgegangen. So bald dieser Glaubensheld alda angekommen, erschien ihm der lebendige Gott, und gab ihm eine überaus tröstliche Verheißung. Abram von der Wahr-

Wahrhaftigkeit des göttlichen Worts überzeuget, fieng an von dem Nahmen des Herrn hieselbst zu predigen. Warum aber hier? Ohnfehlbar deswegen: Weil von Canaan aus der Wille des Allerhöchsten in der ganzen Welt zum Heyl vieler entfernter Seelen fonte ausgebreitet werden.

Abraham ist hier ein Vorgänger derer Apostel gewesen. Diese unverwerfliche Zeugen unsers theuresten Erlösers pflegten auch hauptsächlich in grossen und wegen der Handlung berühmten Oertern zu predigen. Und dieses war der Klugheit gemäß, denn in dergleichen Städten pflegen sich insgemein viel auswärtige Völker, theils ihres Nutzens als anderer Ursache wegen zu versamlen. Ist nun in dergleichen Oertern eine Lehre bekant und von vielen angenommen worden, so kan sie von da aus auch weiter fortgebracht und bekant gemacht werden. Paulus erwahlet daher auch Corinthus. Dieses war eine grosse und berühmte Handels-Stadt. Die Geschichte lehret, daß sie an dem Fuße eines hohen Berges auf den schmalen Striche Landes lag, wodurch das Aegeische Meer von dem Ionischen abgesondert wird. Von dieser berühmten Stadt meldet Cyriac. Spangenberg im 3 Cap. seiner Cronie. Corinth. folgendes:

Es hat die Stadt Corinth je und alle Wege einen grossen Beruff gehabt. Erstlich der grossen Niederlag halben, und von wegen des vielfältigen Gewerbes und der Kauf-Zandel, so stets allda gewesen, denn man alle Tage Kaufleute aus Europa und Asia in dieser Stadt gefunden, wie Orosius anzeiget Lib. 5. Cap. 3. Daher auch Thucydidas sie Emporium, das ist, ein Markt-Platz, oder Kauf-Stadt des ganzen Griechenlands des nennet.

Hier gefiel es nun Paulo den Saamen des Evangelii auszustreuen, um Jesu daraus eine Gemeinde zu samlen. Und wie wohl

wohles ihm gelungen, dabon giebt uns die göttliche Offenbahrung voll-  
ständige Nachricht. Es ist also die Handlung jedes mahl wegen der Be-  
kantschaft, so sie unter denen Bölcern verschafft, ein Mittel gewesen,  
das leibliche und geistliche Glück derer Menschen zu befördern.

Weiter: Die Handlung verschafft grossen Herrn den grössesten  
Nutzen. Denn wem ist unbekant, daß Accise und Zoll-Abgaben ein  
Haupt-Theil derer Revenues grosser Herrn sind. Durch die Handlung  
aber werden beyderley Abgaben reichlich verschafft. Entweder ein Kauf-  
man muß von denen fremden Waaren, so er ins Land schafft, ansehnliche  
Accise geben, oder hat ein Land an sich Reichthümer und gute Manufa-  
cturen, so müssen doch diejenigen Fremden, welche aus solchem Lande  
vieles abfahren lassen, auch ihr gewisses erlegen. Ein Land sey also an sich  
selbst reich oder nicht, so verschafft doch allezeit die Handlung grossen Her-  
ren unsäglichen Nutzen. Ja selbst diejenigen Fuhrleute, welche die Gü-  
ter derer Kaufleute zu fahren haben, verstärken die Bölle in der Einnahme  
sehr merklich. Je grösser und je beträchtlicher nun die Handlung in einem  
Lande ist, desto mehr Accise und Zoll-Einnahme hat der Landes-Herr zu  
geniessen, und desto weniger darf der Unterthan sich anderer Gaben be-  
fürchten. Noch mehr. Wenn die Bemühungen derer Kaufleute dergestalt  
gesegnet werden, daß sich in einem Lande oder Orte viele ansehnliche und  
reiche Kaufleute finden, so ist auch dieses zum Nutzen grosser Herrn. Denn  
wenn sich viel begüterte Personen in einem Lande finden, so ist dieses schon  
ein Merckmah, daß das Geld wohl rouliret. Der Nutzen aber hiervon  
ist folgender: Wenn ausserordentliche Gaben zu erlegen vorfallen, so kan  
sich ein Monarch darauf verlassen, daß dieselben eingehen, aus der Ursa-  
che: Er weiß, er habe viel begüterte Unterthanen. Diese müssen ärmere  
mit übertragen. Und so wird ein solcher Herr unterstützt, dasjenige aus-  
zuführen, was die Ehre seiner selbst und der Nutzen des Landes erfordert.  
Das glückselige Engeland hat diesen Satz bis anhero genung bekäftiget.

So weit! in Absicht des Nutzens, welchen die Handlung grossen  
Herrn verschafft. Ich will nun auch zeigen, daß sie allen Ständen vor-  
theilhaft sey.

Es sey jemand in der Welt vornehm oder gering, reich oder arm,  
gelehrt oder ungelehrt, ein jeder hat nach seiner Art gewisse Bedürfnisse,  
wel-

welche ihn nur allein durch die Handlung können verschafft werden. Sehen wir zu erst auf die Kleidung, so ist dieselbe eines der allernothwendigsten Stücke, die ein Mensch bedarf. Nur muß sich ein jeder nach seinem Stande und Vermögen richten. Eine Standes Person muß der Ordnung gemäß prächtiger, als eine von geringem Stande bekleidet seyn. Es ist billig, daß sich auch ein Gelehrter in diesem Stück unterscheide. Es ist nöthig und nützlich, daß ein Reicher im Staat etwas aufgeben läset, denn so wendet er doch von seinen Schätzen andern etwas zu, und dadurch befördert er den nöthigen Umlauf des Geldes. Diesem allen aber ohngeachtet, will auch der Geringste und Arme bekleidet seyn. Es sind daher solche Personen nothwendig, welche jeden ihr Bedürfnis hierinnen verschaffen.

Kaufleute thun dieses nun eben, und man sehe nur, aus wie vielerley Ländern sie sich bemühen müssen, das benöthigte zur Kleidung zu liefern. Spanien, Engeland, Holland geben ihnen die schönsten Lücher. Das entfernte Indien, auch Italien und Franckreich geben die schönste Seide, und daraus gefertigten prächtigen Waaren. Aus dem Eingeweide von Indostan kommen ferner die raresten Perlen, die vortreflichsten Edelgesteine, nicht minder auch weiße und bunte Sike und Cottons, hierbey müssen sie sich auch solcher Waaren bekeifigen, welche in ihrem Lande, oder in deren benachbarten Gegend zu haben, und welche also so hoch als fremde Waaren nicht zu stehen kommen. Oder damit ichs kurz fasse. Ein Kaufman muß aus und inländische prächtige und geringe, theure und wohlfeile Waaren führen, dadurch ist er vermögend jedem Stande nach seiner Arth das benöthigte zur Kleidung zu liefern. Es ist aber die Handlung nicht nur zur Bedeckung des menschlichen Leibes nöthig und nützlich, sondern sie verschafft auch zur Erhaltung desselben vieles. Durch Speise und Franck wird unser Leben erhalten, und man sehe doch, wie vielerley sich hierinnen unentbehrlich gemacht, welches doch lediglich durch die Handlung zu uns kömt. Woher die schmackhaften Gewürze? Woher die fetten Oehle? Woher die saftigen Rosinen? Woher den Schweiß treibenten Thee? Woher den ermunterenden Coffee? Woher die stärckenten und wohlschmeckenten Weine? Alles dieses kömt durch die Bemühungen derer Kaufleute aus den entferntesten Dertern uns zu gut an. Ich kan nicht unterlassen die Gröffe der Güte Gottes zu bewundern, so oft ich bedencke, daß uns derselbe nicht nur unzählig viel Gutes an unserm Orte selbst schencket,

son

sondern auch, daß er durch den Stand der Handlung seine Gaben so allgemein machet, daß ich und ein jeder alle oben angeführte Sachen in Ruhe und Vergnügen eben so wohl genießen kan, als der Größte an dem Orte, wo sie gezeuget werden. Und daß durch die Handlung die Gaben der Natur so ausgetheilet werden, daß vermöge der Bekantschaft, so sie unter denen Völkern erwirbet, kein Mensch in der Welt ist, der nicht dadurch sein benöthigtes so wohl zur Nothdurft als auch zum Vergnügen erhält.

Unter die Vortheile, welche aus der Handlung entspringen, ist gewiß die Erhaltung vieler 1000 Personen, welche bey den Manufacturen arbeiten, mit recht zu zehlen. Wenn man erweget, wie elend sich vielleicht diese Personen so erhalten müßten, zugleich aber siehet, wie sie durch ihrer Hände Fleiß so in Stand kommen, sich und die Ihrigen zu ernähren, so muß man abermahl die Güte der weisen Vorsehung bewundern, welche die Handlung, um welcher willen manufacturen errichtet werden, zu einem Mittel braucht, so vielen Menschen ihr Brod zu schaffen. Die ganz ausnehmende Bequemlichkeit, welche die Kaufleute der übrigen menschlichen Gesellschaft durch den Umlauf der Wechsel-Briefe zuwege bringt, ist hierbey nicht zu vergessen. Wie beschwerlich würde es denen vornehmen Reisenden, gleich denen Kaufleuten selbst seyn, wäñ sie diejenigen Gelder, welche sie zu ihrem Vorhaben nöthig haben, in Natura solten alle Wege mit sich herum führen, oder dieselben mit vielen Kosten, von einem entfernten Orte an einen andern entlegenen senden solten, kämen sie auch endlich an die Orter, wo sie ihre Gelder gebrauchen wolten, so müßten sie sich erst nach den dastigen Cours erkundigen, ihre Summen hiernach verwechseln, und sich solche Sorten zahlen lassen, welche daselbst courliren. Alle diese Bemühungen fallen bey Kaufung eines Wechsel-Briefes weg. Es gehe nun nach Frankreich oder Spanien, nach Italien, nach Engeland oder Holland, so erlege ich, indem ich einen Wechsel käuflich an mich bringe, so gleich nebst der inhaltenten Summe so viel pro Cent, als es der Cours wohin es gehen soll erfordert, da ich denn bey Präsentirung dieses Briefes mein Geld ohne fernere Mühe in Empfang nehme.

Ich könnte noch unterschiedene Vortheile anführen, allein es sey mir genug, die wichtigsten, welche die Handlung verschafft, gezeigt zu haben. Damit mich aber niemand, weil ich selbst Handlung treibe, einer Parteiligkeit beschuldige, so rathe ich jeden das 69 Stück im 1ten Theile des Engli-



sehen Zuschauers zu lesen. Je unparteiſcher dieſer Autor iſt, deſto mehr wird man ihm glauben, wenn er die Kaufleute mit unter die nächſtſten Glieder im gemeinen Weſen zehlet.

Was kan demnach wohl anders folgen, als daß Potentaten und Regenten, welche das Wohl ihrer Länder beherzigen, die Handlung nicht nur auf alle Art ſchützen, ſondern auch dieſelbe ſo viel ihnen möglic in Aufnahme zu bringen ſuchen, ſoll dieſelbe geſchützt bleiben. So müſſen die Kaufleute bey ihren Privilegiis erhalten, ihnen in Handel und Wandel Freyheit gelaffen, aller Gleichhandel verboten, keinem, der ſich von einer Profeſſion ſo hinlänglich nähren kan, dieſelbe verſtattet, und überhaupt davor geſorget werden, daß alles, was die Handlung hemmen kan, aus dem Wege geräumt werde. Und wenn auch alsdann die Kaufleute in geſegnete Umſtände kommen, ſo habe ich oben ſchon gezeiget, daß es einem groſſen Herrn vortheilhaft ſey, viel begüterte Unterthanen zu haben. Kan man gern leiden, wenn ſich bey andern merie die Leute wohl finden, warum ſolte denn dieſes nicht deſto mehr denen Kaufleuthen gegönt werden, da ſo viel Vortheile durch die Handlung geſtiſtet werden. Ich leſe in der Geſchichte, daß vor Zeiten ein gewiſſer Fürſte es auch nicht wohl dulden können, daß die Kaufleute durch ihre Lebens-Arth ihren Wohlſtand und Reichthum gezeiget haben. Er hat dannhero die Handlung mit neuen Auflagen und ſtarcken Zöllen beſeget, und überhaupt alles hervorgeſucht, was dieſelbe hat unterdrücken können. Sein wünſchen iſt ihm gelungen. Allein zu weſchen Entzwecke? Dazu: Handel und Wandel nahmen ab. Der Kaufman wurde demüthiger, und das Land arm. Die reventuen, welche durch die neuen Auflagen ſchienen vermehret zu werden, wurden geringer, denn die maufacturen lagen ſtille, und das Geld mangelte, Solche Folgen kamen hieraus!

Es iſt dannhero ohnfehlbar beſſer gethan, die Kaufleute bey ihrer Freyheit und Bequemlichkeit zu laſſen. Sollen dieſelben aber worinnen eingeſchrenckt werden, ſo ſey es hierinnen, daß Treue und Glauben, Wahrheit und Gerechtigkeit unter ihnen gehandhabet, und alle ſchädliche Mißbräuche abgeſchafft werden.

\* \* \*

\* \*

AB: 153091



sb.

v. 18

12

1017





